

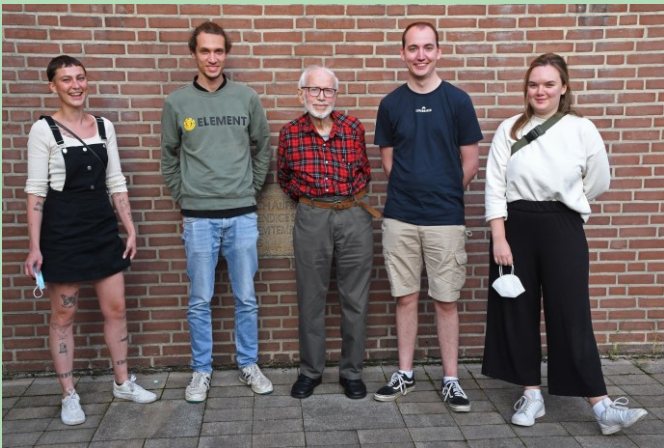
Informationen aus Cajamarca und Bambamarca in Nordperu

Nr.96 Oktober 2021

Die aktuelle Lage in Peru

In Peru herrscht zurzeit eine große Ungewissheit, dies gilt sowohl im Blick auf die Corona-Pandemie als auch in politischer Hinsicht. Nach den Präsidentenwahlen hat es lange gedauert, bis klar wurde, dass sich der Sozialist Pedro Castillo mit einem extrem knappen Vorsprung von 0,12% gegen die rechts orientierte Keiko Fujimori durchgesetzt hatte. Ob das Land jedoch stabilen Zuständen entgegen geht, lässt sich im Moment noch nicht sagen. Die 2. Corona-Welle machte Peru zum Land mit der weltweit höchsten Mortalitätsrate. Staatspräsident Castillo erwähnte am 20. September eine Zahl von 215.000 Toten durch Covid-19 in Peru. Inzwischen scheint die 2. Welle abgeklungen zu sein. Die 7-Tage-Inzidenz liegt bei ca. 18, die Zahl der Geimpften ist deutlich gewachsen, vollständig geimpft sind ca. 43,3 % der Peruaner (Stand vom 24. Oktober). Weiterhin gilt der nationale Notstand, er wurde in Peru zunächst bis zum 31. Oktober verlängert.

Besuch von Alois Eichenlaub in Dortmund



Alois Eichenlaub im Kreis von ehemaligen Freiwilligen aus St. Martin bei seinem Besuch in Dortmund im September 2021

Über das zweite Septemberwochenende erhielten wir lieben Besuch aus Peru. Pfr. i.R. Alois Eichenlaub, Gründer von Manthoc Cajamarca und „Motor“ unserer Partnerschaft mit der Schule „Jesus Trabajador“ kam zum wiederholten Mal zu Besuch nach Dortmund. Seit bald 60 Jahren arbeitet er im Dienst der Menschen im Norden Perus. 1962 wurde er als Priester vom Bistum Speyer entsandt, das damit einer Bitte von Papst Johannes XXIII. folgte, die Kirchen Lateinamerikas personell zu unterstützen. Auch nach seiner Zeit als aktiver Priester ist er voller Elan in seiner Mitarbeit bei Manthoc. Im August feierte er seinen **90. Geburtstag**, zu dem wir vom Perukreis St. Martin sehr herzlich gratulierten. Im Rahmen einer Veranstaltung der Gemeinde St. Martin berichtete er über die aktuelle Situation an der Manthocschule, auch einige ehemalige Freiwillige aus Dortmund und Speyer freuten sich über das Wiedersehen.

Cajamarca Respira

Im Mai dieses Jahres informierte uns die AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca und die Informationsstelle Peru e.V. über einen Spendenaufruf des Kollektivs „Cajamarca Respira“ („Cajamarca atmet“) für die Beschaffung einer "großen" Sauerstoffabfüllanlage (sie schafft 20 m³ pro Stunde) für die von Covid-19 besonders betroffenen Menschen in Cajamarca. Durch die Unterstützung unserer Spender konnte der Perukreis auch einen Anteil beisteuern.

Manthoc-Schule „Jesus Trabajador“ in Cajamarca

Alle Bildungsstätten in Peru waren seit März 2020 geschlossen, bis Januar 2022 bleibt der normale Präsenzunterricht von der peruanischen Regierung ausgesetzt. Das Lehrerkollegium von „Jesus Trabajador“ bemühte sich jedoch vorbildlich mit großem Elan um Distanzangebote. Seit September nun bietet Manthoc Semi-Präsenzunterricht an. Im Moment gehen die Kinder einmal pro Woche zur Schule, und ab November wird das Schulangebot auf zweimal pro Woche ausgeweitet. Die Klassen sind dabei in je zwei Schülergruppen aufgeteilt, um die Gruppengröße auf 50 % zu reduzieren. Alle hoffen, dass es ab Januar 2022 wieder „normal“ weitergeht.

Die Baumaßnahme zur Erweiterung der Schule macht gute Fortschritte. Der Erweiterungsbau beinhaltet drei zusätzliche Räume für die Schule. Darunter einen dringend erforderlichen großen Mehrzweckraum, u.a. ermöglicht dieser den Schülern einen trockenen Aufenthaltsbereich bei Regenwetter. Zum Abschluss soll der Neubau von einem Dachgarten bekrönt werden.

Einen Brief des Schulleiters Alex Medina finden Sie auf Seite 2.

Asociación José Dammert Bellido Bambamarca

Das Sozial- und Gesundheitszentrum der Asociación mit seinem neuen Operationsaal leistet besonders jetzt in der Pandemie-Zeit dringend notwendige Arbeit.

Aus Bambamarca berichten Fredy Lozano und Santos Aguilar (Seite 4) und Segunda Torres (Seite 5).

Freiwilligendienst an der Manthoc-Schule

Auch 2021 konnte wie im Vorjahr aufgrund der Corona-Pandemie kein Freiwilliger vom Perukreis St. Martin als Unterstützungskraft an die Manthoc-Schule in Cajamarca entsendet werden. Unsere Freiwillige Jasmin Rottmann aus Hörstel bei Rheine hatte ein ganzes Jahr gewartet und gehofft. Jetzt macht sie zunächst eine Ausbildung zur Notfallsanitäterin. Wir danken ihr für ihre große Bereitschaft und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Gemeinsam mit dem mundus eine Welt e.V. suchen wir aktuell eine neue Freiwillige / einen neuen Freiwilligen für 2022/2023. Interessenten können sich ab sofort beim Perukreis oder bei mundus (www.mundus-eine-welt.de) melden.

Die Hilfe für unsere Peru-Partnerschaften bleibt gerade in der Corona-Pandemie wichtig. Wir bitten Sie herzlich: Bleiben Sie an unserer Seite, und helfen Sie uns weiterhin, entweder durch Ihre Spende, aber auch sehr gern durch Ihre Mitarbeit im Perukreis St. Martin, damit wir auch in Zukunft helfen können!

Unser Spendenkonto:

Kath. Kirchengemeinde St. Martin/Perukreis

IBAN: DE30 4405 0199 0691 0012 02

(Sparkasse Dortmund)

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben, wenn Sie eine Spendenquittung wünschen.

Impressum: Die INFORMATIONEN AUS CAJAMARCA werden herausgegeben vom Perukreis St. Martin, Gabelsbergerstr. 32, 44141 Dortmund

Redaktion: Günther Keine, Olpe 33, Tel. 0231-2861329, und Bernd Hippler, Kettelerweg 1, Tel. 0231-599026

Brief von Alex Medina Urbina, Schulleiter der MANTHOC-Schule

Cajamarca, den 30. August 2021

Auf diesem Weg senden wir Ihnen herzliche und brüderliche Grüße von den Kindern, Mädchen und Jungen, den Jugendlichen, den Familienvätern und Familienmüttern, ebenso wie von den Lehrern, die wir zusammen die Erziehungsgemeinschaft der Schule „Jesus der Arbeiter“ bilden. Wir hoffen, dass Sie und Ihre Lieben bei guter Gesundheit sind, und hoffen zugleich, dass die von Covid-19 verursachte Gesundheitskrise, die die ganze Welt mit Besorgnis erfüllt, allmählich verschwindet.

Die Zeit vergeht wie im Fluge, schon ist es mehr als zwei Jahre her, dass ich bei Ihnen in Ihrer schönen Stadt war und Sie persönlich kennen gelernt habe. Aber wir bleiben dankbar für die Arbeit, die Sie leisten für die Kinder der Schule „Jesus der Arbeiter“, und zwar umsonst, ohne Entlohnung, jedoch in der Überzeugung, dass dadurch den Kindern, die unter besonders ärmlichen Bedingungen leben müssen, eine bessere Zukunft gegeben wird.



Lehrerkollegium der Manthoc-Schule

Unser Land kommt nicht zur Ruhe. Auf der einen Seite erfüllt uns die Covid-19-Pandemie mit Sorge; bisher sind nur die Personen über 38 Jahre geimpft. Auf der anderen Seite haben wir die politische Krise, die das ganze Land destabilisiert. Der Kurs des amerikanischen Dollars steigt ständig an und hat zur Folge, dass die großen Unternehmen mit den Preisen spekulieren. Da es auch keine Kontrollmechanismen von Seiten des Staates gibt und Verträge und Abkommen für Peru schlecht gemacht sind, leiden die Bürger umso mehr, je ärmer sie sind, unter den steigenden Preisen der Erzeugnisse. Hoffen wir, dass in den nächsten Monaten der Präsident Pedro Castillo und seine Minister es

schaffen, das Land zu beruhigen und Maßnahmen zugunsten der Peruaner zu ergreifen.

Zum anderen Thema: Wir möchten berichten, dass in diesem Schuljahr 2021 die Schule „Jesus der Arbeiter“ keineswegs ihre pädagogische Arbeit eingestellt hat und weiterhin 139 Schüler betreut. Jedoch musste die Art und Weise der Betreuung durch Fernunterricht ergänzt werden. Wir richten uns nach der Strategie „Zusammen lernen“, die aus verschiedenen Komponenten besteht, wie: Übergabe von Arbeitsheften und Arbeitsmaterial; pädagogische Beratung (zu der Eltern oder Schüler einmal in der Woche zur Schule kommen können, um sich zu orientieren oder anstehende Fragen zu klären), Unterrichtsarbeit durch Gruppentelefonate oder Nutzung der sozialen Medien. Auch bemühen wir uns um Nachverfolgung der Familien von Schülern, die nur selten an schulischen Diensten teilnehmen. Inzwischen denken wir auch daran, die Art und Weise des Fernunterrichts zu ändern, und zwar durch teilweisen Präsenzunterricht (ein oder zwei Mal pro Woche) ab Anfang September, wenn die Gesundheitssituation es erlaubt.



Aktueller Baufortschritt an der Schule

Hiermit schließe ich und verabschiede mich aufs Herzlichste. Bitte, lassen Sie unsere Grüße allen Mitgliedern der Gemeinde St. Martin zukommen. Wir beglückwünschen Sie zu der guten Arbeit in der Gemeinde, von der ich mich bei meinem Besuch selbst überzeugen konnte. Dank und Grüße auch an den Perukreis, der sich ständig um das Wirken der Manthoc-Schule kümmert.

Mit Wertschätzung und Dankbarkeit

Alex-Medina-Urbina

Zur Lage in Peru ein Bericht aus den Ruhrnachrichten vom 21. Juli 2021 über die Präsidentenwahl und ein Artikel aus Publik-Forum vom 25. Juni 2021 über die desolante Corona-Situation Perus

Ein Dorfschullehrer in Perus Präsidentenpalast

Linkskandidat Pedro Castillo hat sich vom Land ins Zentrum der Macht katapultiert.

Von Denis Düttmann

Lima. Der Linke Pedro Castillo hat sich als Vertreter der ländlichen Bevölkerung von Peru gegen die politische Elite des südamerikanischen Landes als künftiger Präsident durchgesetzt. Jahrhundertlang spielte das ländliche Peru in den Kreisen der Hauptstadt Lima keine Rolle. Indigene und Bauern hatten im Regierungsviertel wenig zu melden. Nun ist mit dem 51-jährigen Castillo einer von ihnen ins Zentrum der Macht vorgestoßen – mit nur 44.000 Stimmen vor der Rechtspopulistin Keiko Fujimori. „Wir machen Peru gerechter, menschlicher und geeinter“, versprach Castillo nach seiner Proklamation.

Das Wahlgericht erklärte den Bewerber der marxistisch-leninistischen Partei Perú Libre sechs Wochen nach der Stichwahl zum neuen Präsidenten. Der Sieg des Dorfschullehrers gilt eine schallende Ohrfeige für die etablierten Kräfte. Als absoluter Außenseiter setzte sich Castillo gegen ein breites Bewerberfeld und in der Stichwahl schließlich gegen die bestens vernetzte Tochter von Ex-Präsident Alberto Fujimori durch.

Castillo stammt aus einer bäuerlichen Familie aus der Provinz Chota im Norden des Landes und hatte 2017 einen Lehrerstreik angeführt. Er vertrete Menschen fernab der urbanen Zentren,

sagte der Politologe Gonzalo Bando der Zeitung „El Comercio“. Gerade Bauern und Indigene konnten von dem beachtlichen Wirtschaftswachstum Perus der vergangenen Jahre kaum profitieren und leben in bitterer Armut. Bei ihnen verfiel sein Slogan: „Keine Armen mehr in einem reichen Land“.

Sozialismus als Ziel

Über seine politischen Überzeugungen und sein Regierungsteam ist wenig bekannt. Castillo kündigte an, im Falle eines Wahlsiegs einen sozialistischen Staat aufzubauen, die Medien zu kontrollieren und das Verfassungsgericht abzuschaffen. Die Börsen brachen nach den ersten Hinweisen auf den Sieg des Linkskandidaten ein. Beobachter befürchten eine Kapitalflucht ausländischer Investoren. Bislang galt Peru als ausgesprochen marktliberal.

Doch auch wenn Castillo und Ex-Präsident Fujimori für Gegensätze auf der politischen Skala stehen, liegen sie bei einigen Ansichten nicht weit auseinander. Auch Castillo vertritt ein konservatives Familienbild, ist gegen gleichgeschlechtliche Ehen und Abtreibung. Wie seine neoliberale Kontrahentin setzt er auf die Ausbeutung von Bodenschätzen und misst dem Schutz von Umwelt und Menschenrechten keine große Bedeutung zu.



Pedro Castillo feiert nachdem er von den Wahlbehörden in Lima, Peru, zum Präsidenten von Peru erklärt wurde. FOTO DPA

Für 32,5 Millionen Peruaner gibt es nur 1.600 Intensiv-Betten

Peru, das Land mit der weltweit höchsten Mortalitätsrate. Dort starben 200.000 Menschen an Covid-19, das sind 5.804 Tote pro einer Million Einwohner (in Deutschland sind es 1.080). Das liegt vor allem am vernachlässigten Gesundheitssystem, das die Armen schlichtweg ignoriert. Wie verankert diese Zweiklassenmedizin im Denken von Perus Eliten ist, zeigte der sogenannte Vacunagate-Skandal: Ex-Präsident Martin Vizcarra sowie Ministerinnen, Unternehmer, Universitätsrektoren und sogar der Nuntius des Vatikans, Erzbischof Nicola Girasoli, hatten sich in der Impfreihefolge vorgedrängt. Girasoli sagte zur Rechtfertigung, er sei ein „wichtiger Berater in ethischen Fragen“.

Dieser Skandal trug zum Sieg des Marxisten Pedro Castillo bei den jüngsten Präsidentschaftswahlen bei, die zu allem Überfluss mitten in der Pandemie stattfanden. Castillos Stimmen kamen aus der Peripherie der Städte sowie den verarmten ländlichen Regionen.

Wie in Argentinien konnten auch in Peru zwei harte Lockdowns das Virus nicht aufhalten. „Wir haben es nicht geschafft, die Intensivstationen unserer Hospitäler angemessen auszustatten“, begründete der Epidemiologe Mateo Prochazka die hohe Zahl der Opfer. Es mangle an allem: Betten, Personal, Beatmungsgeräte, Sauerstoff. In der Pandemie erfuhren die Peruaner, dass es nur 1.600 Intensiv-Betten gibt. In den Hospitälern fehlte es zwischendurch an Betten, Medikamenten und Beatmungsgeräten. Das führte dazu, dass viele Menschen über die sozialen Netzwerke um Spenden baten, um etwa Sauerstoff für ihre Kranken Angehörigen zu kaufen. Andere griffen in ihrer Verzweiflung zu Mitteln, von denen sie gehört hatten, dass sie helfen könnten, etwa Steroide. Für die Wissenschaftlerin Carol Zavaleta gibt es daher nur eine Lehre aus der Pandemie: „Die neue Regierung muss Gesundheit als ein fundamentales Recht der Peruaner definieren.“

Wie dringend dies wäre, zeigt auch die langsame Impfkampagne. Lediglich 6% der Peruaner sind bereits vollständig immunisiert (am 24. Oktober waren inzwischen 43,3% vollständig geimpft).

Hier schreiben Fredy Lozano und Santos Aguilar, die Hauptverantwortlichen des Sozial- und Gesundheitszentrums und der Asociación, des Trägervereins, die im Herbst 2017 in Dortmund und Herzogenaurach zu Besuch waren.

Bambamarca, 11 de Julio de 2021

Liebe Freund*innen in Herzogenaurach und Dortmund,
es freut uns, dass ihr gesund seid. Wir berichten jetzt aus Bambamarca.

In der Asociación können wir z. Zt. wegen der Pandemie einige Projekte nicht realisieren, z.B. die monatlichen Fortbildungen für die Landgemeinden, die Aufforstung und die Schule mit den Straßenkindern. Doch die 22 Studenten der Elektrikerklasse werden per Internet beschult. Nur ihre Praktika können sie wegen Corona nicht durchführen.

Unser Gesundheitszentrum läuft wieder gut, da die staatliche Klinik nur Corona-Patienten behandelt. Die staatlichen Krankenhäuser nehmen wegen der Pandemie kaum Kranke auf, so kommen die Patienten zu uns. Das auf dem Foto abgebildete zweijährige Kind kam mit mehreren Krebsstellen am Oberkörper. Wir vermittelten eine Einweisung ins Regionalkrankenhaus Cajamarca. Die Angehörigen wohnten bei Segunda Torres. Da es sich um einen malignen Krebs handelt, muss das Kind nach Lima.

In unserem Operationssaal wurden aktuell schon 53 Notfälle bei Gebärenden behandelt, alle überstanden ihre Operation gut. Nur ein Neugeborenes musste wegen Atemproblemen nach Cajamarca überwiesen werden, es kam nach einer Woche gesund zurück. Manchmal müssen wir auch sehr gewagte Fälle ausführen. Im März operierten wir eine 80-jährige Frau mit Gebärmuttervorfall, den die Ärzte in Cajamarca nicht operieren wollten, weil der Fall sehr kompliziert war. Da die Frau so sehr litt, wagten es unsere Ärzte, und glücklicherweise verlief alles gut und die Frau kann wieder arbeiten.

Da das staatliche Hospital kein Röntgengerät hat, viele Ärzte aber wegen COVID19 Lungenaufnahmen machen wollen, war unser Röntgenapparat sehr gefragt. Jetzt ging der Drucker für die Filme kaputt. Wir würden gern ein Flatpanel-Gerät kaufen, mit dem man digitale Bilder macht, die man an die Ärzte per Internet weitergeben kann. Wenn Ihr es erlaubt, würden wir gern von einem Teil eures Geldes dieses Gerät kaufen.

Durch die Pandemie erhöhten sich die Preise gewaltig. So stieg das Speiseöl von 6,50 Soles auf 12 Soles pro Liter, eine Propangas-Flasche von 30 auf 52. Die Kinder können nicht zur Schule gehen, nur 30 %, die nahe der Stadt Bambamarca leben, können per Internet unterrichtet werden, viele werden ihre Schule nicht abschließen können.

Die Pandemie ist für Peru eine Katastrophe. Laut Gesundheitsministerium (09. Juli 2021) gab es 194.230 Tote, doch die Presse spricht von mindestens 350.000. Im April und Mai starb alle 5 Minuten jemand an COVID19. 90 % sind Städter. Nur 3 von 10 Schwerkranken können in ein Krankenhaus aufgenommen werden. In ganz Peru mit 32,5 Mio. Einwohnern gibt es nur 1.600 Intensivbetten. Da eine dritte Welle befürchtet wird, begann der Staat mit der Impfung der über 50-jährigen.

Bitte grüßt alle Freund*innen, die sich für die Arbeit unserer Asociación engagieren.

Mit einer Umarmung

Fredy und Santos

Aus dem Telefonat mit Hans Meister in Herzogenaurach vom 12.07.21: Alle unsere Partner waren schon an Corona erkrankt. Fredy lag im Juni vier Wochen mit COVID19 im Bett. Das Hospital Bambamarca bringt seine 40 Covid-Patienten in zwei großen Zelten unter. Eine Sauerstoffflasche mit 10 m³ kostet z. Zt. um die 1.000 US\$. Auch die Angehörigen der Kranken werden in 2 Zelten untergebracht.

Präsidentenschafts-Wahlen: In der Stichwahl gewann der Sozialist Pedro Castillo mit 0,12 % Vorsprung gegen Keiko Fujimori, Tochter des früheren Präsidenten (1990 – 2000), der den Bürgerkrieg mit 70.000 Toten auf dem Gewissen hat und wegen seiner maßlosen Korruption für 25 Jahre im Gefängnis sitzt. Castillos Überlebenschancen als Präsident sind ungewiss, da das Militär bereits einen Putsch ankündigte und die gesamte rechte (und mächtige) Szene ihn als roten Terroristen diffamiert.

Die Diskriminierung der Landbevölkerung und der kleinen Leute in den Städten wird unerträglich. Es riecht nach Bürgerkrieg, da die Mehrheit den Hochmut und die Korruption der regierenden Oberschicht und die Übergriffe der Großindustrie (Bergbau, Schwer- und Pharmaindustrie) erkennt und satt hat.



Brief von Segunda Torres aus Bambamarca (Juli 2021)

Seit vielen Jahren unterstützen wir Segunda Torres bei ihrer Tätigkeit für die Kranken in Bambamarca. Sie sorgt sich besonders um Schwerkranke, die auf medizinische Behandlung in Cajamarca oder in der weit entfernten Hauptstadt Lima angewiesen sind. Trotz eigener Krankheit verrichtet sie nach wie vor diese Aufgabe.

Wir senden herzliche Grüße an euch alle, die uns all die Jahre unterstützt haben und uns auch jetzt noch unterstützen. In heutigen Zeiten ist eine Unterstützung über so viele Jahre nicht selbstverständlich.

Wir sind heute mit Fredy und Santos zusammen gekommen, um unsere Arbeit in der Asociación José Dammert Bellido in Bambamarca (AJDB) zu koordinieren. Die Aufgaben, die wir uns damals gestellt haben, sind immer noch aktuell. Deswegen möchten wir unsere Arbeit fortführen.

Viele Aktivitäten mussten wir wegen der Pandemie einstellen bzw. verschieben. Das ist sehr schade, aber wir verlieren nicht die Hoffnung, dass wir bald wieder anfangen können. Zum Glück konnten zum Beispiel 22 junge Menschen ihre Ausbildung zum Elektriker trotz Pandemie fortsetzen.



Segunda Torres

Leider können manche Dinge nicht verschoben werden. Unter anderem, wenn es um die Gesundheit vieler Menschen geht. Die Arbeit in der Klinik hat natürlich seit fast 2 Jahren Hochbetrieb. Das städtische Krankenhaus nimmt fast ausschließlich Covid-Patienten. Patienten mit anderen Krankheiten müssen schauen, wo sie bleiben. Viele dieser Patienten landen dann bei mir in Cajamarca und suchen jegliche Art von Hilfe. Da unser Krankenhaus hier in Cajamarca völlig überlastet ist, müssen die Betroffenen oft in die größeren Städte an der Küste gehen. Lima, Trujillo, Chiclayo, wo die Behandlungen für "normale Menschen" unbezahlbar sind. Einen Termin zu bekommen, ist fast unmöglich. Für Privatkliniken sind es goldene Zeiten, die Menschen verpfänden sich sprichwörtlich. Eine normale Sauerstoffflasche kostet

mittlerweile zwischen 8.000 bis 12.000 Soles. Es sind grausame und traurige Zeiten in dieser Pandemie.

Ich möchte euch über konkrete Fälle berichten.

Zuletzt war der Herr Luis Ortiz hier bei mir in Cajamarca. Er kommt aus Maygasbamba (Nachbarort von Bambamarca), ist Arzt und arbeitet im Krankenhaus in Cajabamba. Seine Frau hatte Probleme während ihrer Schwangerschaft, und deswegen kamen sie nach Cajamarca. Zwischen Quellkartoffeln und einer Tasse Tee erzählte er mir eines Abends von seinen Erlebnissen im Krankenhaus. Ein geregelter Betrieb ist in den Krankenhäusern nicht möglich. Er musste wie viele anderen auch vor dem Krankenhaus kampieren, in der Hoffnung einen Termin für seine Frau zu ergattern. Die Menschen schlafen auf Kartons auf den Bürgersteigen, Medikamente müssen vom Patienten/Angehörigen selbst besorgt und gekauft werden. Nur die Patienten dürfen in das Gebäude, alle anderen müssen vor den Toren warten. Apotheken und Bestattungsunternehmen machen aktuell die besten Geschäfte. Man muss bedenken, dass es ein Augenzeugen-Bericht eines Arztes ist, „einfachere“ Menschen erleben Schlimmeres.

Ein anderer konkreter Fall ist die Covid-Erkrankung einer 12-köpfigen Familie. Alle waren betroffen. Von den Großeltern bis zu den Babys. Es musste alles organisiert werden, Medikamente, Sauerstoff; es war einfacher, einen Arzt zu besorgen, der die Familie vor Ort besuchen konnte, als die gesamte Familie ins Krankenhaus zu bringen. Um auszuhelfen, haben wir Wasser gekocht mit Knoblauch, Ingwer, Zwiebeln, Zitronen, Eukalyptusblättern, etwas Honig und dann so viel Trinken wie möglich! Ich freue mich so sehr, dass aktuell fast alle Mitglieder der Familie einigermaßen wieder gesund sind. Nur noch einer ist sehr krank.

Ein anderer Fall der mich sehr beschäftigt hat, ist Erik. Ein Kind aus Llaucan. Er kam bereits mit deformierten Beinen zur Welt. Hier vor Ort konnte man ihm nicht helfen. Ich war mit ihm in Lima, und erst dort war eine Operation möglich. Die komplette Behandlung hat ein Jahr und 4 Monate gedauert. Er kann jetzt fast normal laufen und freut sich über sein neues Leben.

Das sind nur einige Beispiele aus vielen mehr, die ich euch erzählen könnte. Diese Menschen wissen, wo die Hilfe herkommt und wem sie es zu verdanken haben. Auch ich bedanke mich ganz herzlich in ihrem Namen bei euch allen, da es durch eure Unterstützung möglich ist.

Außerdem möchte ich mich ganz herzlich für die Geburtstagsgrüße in eurer letzten Ausgabe bedanken. Herzliche Grüße und vielen Dank an all die Freunde, die uns unterstützen.

Segunda Clara

Wir gedenken der in diesem Jahr verstorbenen Alt-Mitglieder des Perukreises: Richard Stang (95 J.), der seinerzeit mehrfach mit einer Gemeindegruppe in Cajamarca und Bambamarca gewesen ist und aus eigener Anschauung viel beitragen konnte; Heinz Westholt (90 J.), langjähriger Mitberater und Mitorganisator und Irmgard Ammermann (88 J.), die im Jahr 2000 für den Perukreis einen Monat lang den Maler aus Cajamarca, Andrés Zevallos, und seine Frau Jovita beherbergte. Während dieser Zeit schuf er im Atelier des Gemeindehauses das große Triptychon für die Martinskirche. Gleichzeitig lief eine Ausstellung seiner Werke im Katholischen Centrum.

Bei der Trauerfeier für Irmgard Ammermann am 26. März 2021 in der Grabeskirche Liebfrauen hielt Pastor Keine die folgende Ansprache zur Biblischen Lesung des **Magnificat, Lk 1,46-55**

Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. ...

Was soll der Lobgesang Mariens in einer Trauerfeier? Er soll hier bedacht werden wegen der starken sozialen und sogar politischen Aussage, die dieser Text macht. Und auch, weil Haltung und Verhalten, die wir an der Verstorbenen würdigen, nicht als ihr eigenes Verdienst vor Gott (das Belohnung verdient hätte) gerühmt wird, sondern als Werk dieses Gottes selbst, der die Niedrigen erhöht und mit seinen Gaben beschenkt.

Das Magnificat steht im ersten Kapitel des Lukas-Evangeliums, und zwar als Bestandteil der Vor- und Kindheitsgeschichte Jesu. Den meisten bekannt als die "Weihnachtsgeschichte", die die Geburtsgeschichte Jesu nicht nur erzählt, sondern zugleich deutet. Es geht also nicht um historische Einzelheiten, sondern um die Bedeutung des Geschehens - aufgeschrieben erst ungefähr 50 bis 60 Jahre nach dem Tod Jesu vom Evangelisten Lukas - als Lobpreis Gottes, der Maria, der Mutter Jesu in den Mund gelegt wird. Er hat übrigens ein alttestamentliches Vorbild im Lobgesang der Hanna im Buch Samuel. Es geht um die Großtaten Gottes in der Geschichte seines Volkes Israel, und das Magnificat ist durch die Jahrhunderte bis heute eines der Grundgebete der Christenheit geworden. Im klösterlichen Stundengebet ist es täglich Teil der Vesper. Es ist also von ähnlicher Bedeutung wie das Vaterunser, wenn es auch nie dessen praktische Bedeutung als tägliches Gebet aller Christen erreicht hat. - Viele in der Kirche haben es sogar verdrängt zugunsten einer privatisierenden und individualistischen Marienfrömmigkeit. Aber das ist das Magnificat gerade nicht. Es ist vielmehr ein Gebet voll sozialen und gesellschaftskritischen Inhalts. "**Großes hat an mir getan der Mächtige**", sagt Maria im Hinblick darauf, dass sie Mutter des Messias werden soll; aber schon das dient ja gerade nicht nur ihrem eigenen Heil, sondern dem der Welt. Und wenn es heißt: "**Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat Gott geschaut**", dann zeigt es etwas vom Grundansatz göttlichen Handelns: die Armen und Benachteiligten zuerst. Nicht diejenigen, für die der rote Teppich ausgerollt wird, sind groß vor Gott. Vielmehr heißt es wörtlich: "**Die Mächtigen stürzt er vom Thron, und die Niedrigen erhöht er; die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben, und lässt die Reichen leer ausgehen.**"

- Dieser sozialen Denkrichtung hat sich Irmgard Ammermann angeschlossen, und zwar so sehr, dass es angesichts der

Fürsorge für die eigene große Familie als zusätzliches Engagement höchst erstaunlich ist. Ich nenne nur die drei großen Bereiche, in denen sie sich eingesetzt und wichtige Beiträge geleistet hat: abgekürzt mit PPP, für die drei Ländernamen: Polen, Palästina, Peru. Oder die Organisationen, in und mit denen die entsprechende Zusammenarbeit stattfand: den Bensberger Kreis als Zweig der Pax-Christi-Bewegung, die Hedwigstiftung als Organ der Dortmunder Pfarreien für die Polen-Hilfe, den von ihr jahrelang geleiteten "Eine-Welt"-Laden und nicht zuletzt den Perukreis St. Martin. So hat sie beigetragen zur Nachkriegs-Versöhnung mit Polen, und war bis zuletzt engagiert für die Verständigung zwischen Israelis und Palästinensern, wie es auch die Spendenbitte in der Anzeige für das Friedensdorf Neve Shalom / Wahat al Salam zeigt. Und sie hat viele Jahre mitgearbeitet im Perukreis St. Martin, der bis heute die nun bald 60-jährige Partnerschaft mit Cajamarca betreut. - Das alles aber nicht, um selbst berühmt zu werden, sondern im Geist des Dienens und der Vermittlung von Hoffnung, also im Geist des Magnificat. Da heißt es ja zum Schluss: "**ER nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißt hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.**" In diese Hoffnung Israels sind wir als Christen einbezogen. Es geht um Hoffnung für alle, nicht nur um die ewige Seligkeit einer Einzelperson.

Ich schließe mit Sätzen aus einem Artikel, der vor kurzem in Publik-Forum (Nr. 5/21, S.31) erschien. Dieser erinnerte an die seit den 80iger Jahren bestehende ökumenische Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, welcher Irmgard Ammermann so verbunden war. Der Autor (Bruno Kern) schreibt: Es geht darum, "nach einer echten Befreiung zu streben und einen Weg zu suchen, in Harmonie mit der größeren Lebensgemeinschaft der Erde zu leben". "Die großen Religionen, insbesondere die jüdisch-christliche Tradition, verbinden diesen Sinn mit einer Gotteshoffnung, in der gerade das Schwache, Angeschlagene, scheinbar Gescheiterte und Sinnlose aufgehoben ist. Sie befreien uns damit von jedem Zwang zur Selbstoptimierung, schrankenloser Durchsetzung unserer Bedürfnisse (und Interessen), grenzenlosem Steigerungswahn und Selbstbehauptung auf Kosten anderer Menschen und anderer Formen des Lebens."